

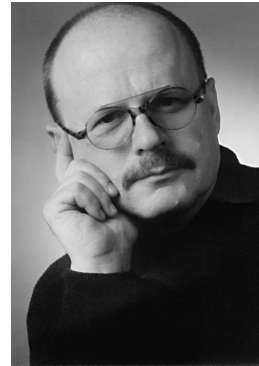


Herunter von der Autobahn und immer Richtung Göteborg – wer so fährt, kommt nicht nur zur „Kieler Woche“, sondern auch zur St. Nikolaikirche Kiel, wo der **Sankt Nikolai Chor** zu Hause ist. Vor mehr als 85 Jahren als Oratorienchor gegründet, umfasste der Chor damals 200 Sänger. Heute hat der Sankt Nikolai Chor 50 Mitglieder, die auf hohem Niveau die Doppelaufgabe eines Konzert- und Gemeindechores erfüllen. Die schlanke Besetzung ermöglicht in ihrer Flexibilität hochkarätige Projekte. Fast alle Oratorien vom Barock bis in die Moderne gehören zu seinem Repertoire, dessen größere Besetzungen gemeinsam mit befreundeten Chören realisiert werden. Besonders fruchtbar war die 15-jährige Zusammenarbeit mit der St. Martini-Kantorei und dem Vokalensemble Stadthagen und deren Leiter Gerald A. Manig. Aber auch die anspruchsvollen A-cappella-Werke aller Epochen werden regelmäßig zur Aufführung gebracht. Über die Grenzen von Schleswig-Holstein hinaus zählt der Sankt Nikolai Chor zu den führenden Oratorienchören Deutschlands. Er ist auch im Ausland (Italien, Schweiz, Frankreich, Polen und England) unterwegs. Er war Preisträger beim Schleswig-Holsteinischen Chorwettbewerb. 2001 gestaltete das Ensemble in der Bristol Cathedral eine Woche lang die täglichen Evensongs und Gottesdienste und brachte zudem das »Nunc dimittis« zur Uraufführung, das Chorleiter Rainer-Michael Munz für das Domkapitel von Bristol komponierte. Der erfolgreichen Tätigkeit in Bristol folgten weitere Einladungen als begehrter Gastchor an renommierte englische Kathedralen (u.a. Canterbury, York, Lincoln, Salisbury und natürlich auch gerne wieder Bristol). 2003 wurde die Einladung nach York angenommen. Auch dort versah der Sankt Nikolai Chor für eine Woche den umfangreichen täglichen Chordienst in der dortigen Kathedrale.

Der Sankt Nikolai Chor probt wöchentlich, projektbezogen auch zusätzlich an mehreren Wochenenden im Jahr. Engagierte Sängerinnen und Sänger mit Chorerfahrung, die die musikalische Arbeit des Ensembles kennenlernen möchten, sind dabei jederzeit willkommen. Denn anders als bei der »Kieler Woche« sind beim Sankt Nikolai Chor das ganze Jahr über die Segel gesetzt.

Rainer-Michael Munz wurde in Meßkirch/Baden geboren. Er studierte Kirchenmusik in Berlin und Freiburg und legte in Freiburg das A-Examen ab. 1976 war er Preisträger beim Internationalen Orgel Improvisationswettbewerb in Knechtsteden. Seine Konzerttätigkeit führte ihn ins In- und Ausland und wurde von Rundfunk- und Plattenproduktionen ergänzt. Er war Stadtkantor in Kenzingen (1972-74) und Kirchenmusiker an der Markuskirche zu Freiburg (1974-76). 1976-89 war er Kirchenmusiker in Wildeshausen, gleichzeitig Orgelsachverständiger der ev.-luth. Landeskirche in Oldenburg und hatte einen Lehrauftrag für Improvisation und künstlerisches Orgelspiel an der Bremer Musikhochschule. 1983-89 leitete er den »Demantius Chor Oldenburg«, mit dem er 1. Preisträger des Niedersächsischen (1984) und des Deutschen Chorwettbewerbs (1985) war.

Rainer-Michael Munz ist seit 1989 Kirchenmusiker an der St. Nikolai-kirche zu Kiel und Professor für Orgel-Improvisation an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. 1999 wurde er zum Kirchenmusikdirektor ernannt.



Umsetzung und Layout: Björn Dumke, Hamburg - www.dumke-web.de
Endfertigung: Druckerei Fotosatz Nord, Kiel - www.dfn-kiel.de

h Moll M e s s e

Ulrike Fulde
 Susanne Krumbiegel
 Markus Brutscher
 Markus Flaig

Sankt Nikolai Chor
 Norddeutsches Barockorchester

Rainer-Michael Munz

Sonntag, 18.11.2007 - 17.00 Uhr
St. Nikolaikirche Kiel

Kartenvorverkauf ab 01.10.2007
 (5 € bis 40 €, nur nummerierte Plätze)

Ruth König Klassik: (0431) 95280
 Konzertkasse Streiber: (0431) 91416

Ein Gipfel für alle

Mit den Achttausendern in der Musik ist es genau andersherum wie mit den höchsten Punkten der Erdoberfläche. Je höher die Erdengipfel sind, desto rarer ist der Publikumsverkehr. Nur wenige wagen sich hinauf, mit oder ohne Sauerstoffgerät in der dünnen Luft, und nicht jeder kommt wieder herunter. Die musikalischen Gipfel hingegen werden von Interpreten und Hörern so stark frequentiert, dass man den Zahlen nach von Massentourismus sprechen könnte. Doch geschieht hier etwas ganz anderes. Auch wenn in manchen Aufführungen ausgetretene Pfade zu bemerken sind, bleiben diese Achttausender selbst immer neu zu entdecken, rätselhaft, unerschöpflich, rein - besonders der höchste im Oeuvre Johann Sebastian Bachs, die h-Moll-Messe, 1749 vollendet.

Sie ist gleichsam der heilige Berg aller Kirchenmusik und erst mit der Zeit in ihrer Größe entdeckt worden. Etwa siebzig Jahre dauert es nach Bachs Tod, bis auch nur Teile des Werkes aufgeführt werden. 1835 ist die h-Moll-Messe erstmals komplett zu hören, noch stark im Zeitgeschmack bearbeitet. Noch 1899 schreibt der Komponist Richard Strauss nach einer Aufführung fast erschrocken: "Gott wie zahn ist unsreiner gegen die unerhörten polyphonen Kakophonien [Dissonanzen] dieses urmodernsten Wunderwerkes. Vergleiche die Baukunst im Mittelalter." Im 19. Jahrhundert ist Bachs Kunst häufig mit der Gotik verglichen worden, mit den Kathedralen anonymer Architekten, die ihre Schatten durch Epochen werfen, gewachsen in langen Zeiträumen, allein zum Lobe Gottes.

Tatsächlich hat die h-Moll-Messe schon in ihrer Entstehung etwas von solchem Wachstum. Bach war noch nicht dreißig Jahre alt, als er das erste Stück dazu schrieb. Allerdings lag sein Projekt einer vermächtnishaften großen Messe da noch in weiter Ferne, und das "*Crucifixus*". war 1714 nur der Eingangsschor einer Kantate. Erst am Lebensende fügte er es, verändert und mit lateinischem Text, zusammen mit einem neu komponierten "*Et incarnatus*" völlig anderen Stils. Überall in seiner Messe verwendet Bach Stücke aus frühester bis spätester Zeit, stets das Beste noch besser machend, er recycelt, wie er das sonst auch viel tat, doch tut er es nicht aus Zeitnot, er hat diesmal keinen Auftraggeber. Er will sein Schaffen zusammenfassen, sein musikalisches Leben, seinen Glauben.

So entsteht, auf allen Ebenen von höchster Meisterschaft, ein Reichtum an Dimensionen, eine ganze Welt. In sie wird man schon mit den ersten, extrem gespannten Harmonien der "Kyrie"-Rufe mit Macht hineingezogen, dann gerät man, der Fuge folgend, sanft immer weiter. Diesen Gipfel ersteigt man nicht, er zieht einen hinan. Und dann ist es schon kein Gipfel mehr, dessen dünne Luft das Atmen erschwert, den wir erkämpfen müssten, der sich weit vom Alltag entfernt erhebt. Stattdessen erreichen wir die ruhig atmende Mitte der Welt. Man kann in dieser Musik

ganz bei sich sein, nichts von sich muss man draußen oder unten lassen. Auf den Höhen der Erde wird es schon eng, wenn nur zwei nach oben steigen. Bachs Messe aber erweitert sich mit jedem, der sie hört.



Ulrike Fulde studierte in Leipzig an der Hochschule für Musik und Theater bei Prof. Hans-Joachim Beyer und bei Kammer­sängerin Prof. Regina Werner-Dietrich.

Eine rege Konzerttätigkeit führte die Sopranistin nach Koblenz zu den Mendelssohn-Festspielen und nach Halle/Saale zu den Händelfestspielen, wo sie 2004 den Händel-Förderpreis der Stadt Halle bekam. Unter der Regie von Joachim Herz sang sie die *Fiordiligi* in Mozarts "Così fan tutte". Sie war Gast an der Oper Leipzig als *Taumännchen* in "Hänsel und Gretel". 2003 gastierte sie als *Pamina* in der "Zauberflöte" am Teatro Castro Alves in Bahia/Brasilien und als *Radamanto* in "L'Orfeo" von C. H. Graun in Bayreuth. Unter der Regie von Claudia Zahn sang sie die *Governess* in Britten's "The Turn of the Screw". Neben ihrer Opern- und Oratorien-tätigkeit gilt ihre Liebe auch dem Liedgesang.

Markus Brutscher erfuhr bei den Augsburger Domsingknaben und den Regensburger Domspatzen eine frühe musikalische Ausbildung, die er mit Gesangsstudien bei Norma Sharp an der Berliner Hochschule "Hanns Eisler" und bei Rudolph Pimay in London fortsetzte. Schon während seines Studiums zählte Markus Brutscher zu den gefragtsten Nachwuchsstimmen in Deutschland. Heute tritt er bei allen bedeutenden Festivals in Europa, USA und Asien auf. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit herausragenden Dirigenten wie Andrew Parrot, Frieder Bernius, René Jacobs, Helmuth Rilling u.a. Markus Brutscher gilt als einer der führenden Evangelisten. Sein weit gefächertes Repertoire umfasst Werke aller musikalischen Epochen. Zunehmend widmet er sich dem Opernrepertoire. 2003/04 sang er den *Monostatos* in der "Zauberflöte" unter



Marc Minkowsky, als *Eisenstein* in der "Fledermaus" und als *Ferrando* in "Così fan tutte". Eine mehr als 40 Aufnahmen umfassende Diskografie (bei Sony, EMI, Capriccio und Thorofon) dokumentiert die Vielseitigkeit des Sängers.



Susanne Krumbiegel ist Mitglied einer musikalischen Familie in Leipzig. Nach dem Abitur studierte sie Schulmusik in Leipzig und Gesang in Weimar. Seit 1989 gastiert die Sängerin weltweit mit großem Erfolg. Sie sang u.a. beim Rheingau- Musik- Festival, den Musikfestivals in Schwetzingen und Potsdam, dem Leipziger Bachfest, dem MDR-Musiksommer und dem Barockfest Würzburg. Die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Helmuth Rilling, Frieder Bernius und Ton Koopmann, sowie CD-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen mit Werken von Bach, Telemann, Mozart, Loewe, Schumann, Distler und Strauss dokumentieren ihre künstlerische Arbeit.

Markus Flaig, in Horb am Neckar geboren, studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau. Seine Gesangsstudien zum Bassbariton schloss er mit Auszeichnung ab. Engagements bei den Festspielen in Schwetzingen und Herrenhausen eröffneten ihm eine viel versprechende Karriere.



Sein Repertoire umfasst alle musikalischen Stilepochen. Franz F. Kaern komponierte eigens für ihn einen Orchesterliederzyklus nach Gedichten von Thomas Bernhard. Rundfunk-, CD- und Fernsehproduktionen entstanden unter Dirigenten wie Hans Christoph Rademann, Konrad Junghänel und Thomas Hengelbrock. 2004 wurde Markus Flaig Preisträger des Internationalen Bach-Wettbewerbes Leipzig. Konzertreisen ins europäische Ausland, nach Japan, Korea und Kolumbien brachten neue Einladungen, so u.a. zum Bachfest Leipzig und zu einer Japan-Tournee unter Masaaki Suzuki. Seit 1997 erarbeitet er mit dem Pianisten Jörg Schweinbenz ein umfangreiches Liedrepertoire, mit dem er regelmäßig in Deutschland und dem benachbarten Ausland zu hören ist.

Das **Norddeutsche Barockorchester** wird jeweils projektbezogen gebildet. Das mit z.T. international bekannten Instrumentalisten aus Spezial-Ensembles besetzte Orchester spielt unter wechselnden Konzertmeistern und pflegt insbesondere die historische Aufführungspraxis.